

21./1. 1916

Das montenegrinische Rätsel

Am 17. Januar meldete das Wiener Korrespondenz-Bureau in der Form, die die amtlichen Mitteilungen des österreichisch-ungarischen Generalstabes tragen, folgendes:

„Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könne. Die montenegrinische Regierung hat gestern die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenstreckung angenommen.

(gez.) von Höfer.“

So weit wir gesehen, ist diese Meldung von keiner Seite im mindesten angezweifelt worden, auch nicht in der Presse der Entente-Mächte. Sie wurde als Tatsache hingenommen und alle Kommentare behandelten nicht etwa die Frage, ob tatsächlich die Montenegriner sich ergeben hätten; sie rechneten damit und suchten sich so gut wie möglich mit dem betrübenden Ereignis abzufinden. Von montenegrinischer Seite allerdings ist seit dieser Friedensmeldung keine Nachricht mehr amtlich weitergegeben worden. Das konnte aber nicht wundernehmen: in solchen Fällen überläßt man das Meldende doch meist dem Sieger.

Nun überrascht am 20. Jan. das montenegrinische Generalkonsulat in Rom die Welt mit der nach der Agentur Stefani im Auftrage des montenegrinischen Ministers des Äußeren dem italienischen Ministerium abgegebenen Erklärung, der König von Montenegro und seine Minister hätten alle Bedingungen Oesterreich-Ungarns zurückgewiesen und der Kampf habe auf der ganzen Front wieder begonnen. Der König und seine Söhne seien noch in Montenegro inmitten der Truppen, um die äußerste Verteidigung zu organisieren.

Im gegenwärtigen Stadium der Unterhandlungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Montenegro handelte es sich um nichts anderes, als die bedingungslose Unterwerfung der montenegrinischen Armee, das steht in der amtlichen österreichisch-ungarischen Meldung vom 17. Januar mit aller Deutlichkeit zu lesen. Es heißt dort ausdrücklich, dem Wunsche um Beginn von Friedensverhandlungen könne erst entsprochen werden, wenn die montenegrinische Armee bedingungslos die Waffen gestreckt habe. Eine solche Waffenstreckung ist natürlich nicht von heute auf morgen zu bewerkstelligen. In Preß-Neußerungen wurde als geringstes Zeitmaß für die Vollenbung der Uebergabe zwei Wochen angegeben. Tatsächlich wird man wohl diese Zeitgrenze noch beträchtlich hinausschieben müssen. Man mag sich erinnern, daß die „Neue Freie Presse“ in einem offenbar von militärischer Stelle inspirierten Bericht ausführte, um sicher zu sein, daß sich nirgends Guerilla-Banden bildeten, müßten die österreichisch-ungarischen Truppen ganz Montenegro wie einen Wald in breiter Front durchstreifen. Es ist also eine sehr gründliche Durchsuchung vorgesehen worden, die heute unmöglich schon beendet sein kann.

Wenn wirklich Montenegro nun erklärt, es habe die Bedingungen Oesterreich-Ungarns abgewiesen, so kann es sich nur um die militärischen Bedingungen der Waffenübergabe handeln, nicht um politische, die mit der zukünftigen Gestaltung des Landes, mit seinen Grenzen, seinen wirtschaftlichen Verhältnissen zusammenhängen. Von diesen Dingen war noch gar nicht die Rede. Worin nun der angebliche Abbruch der Unterhandlungen seinen Grund haben soll, ist aus den montenegrinischen Meldungen nicht zu ersehen. Der „Temps“ glaubt, der König von Montenegro wolle sich mit den Seinen nach Italien begeben und aus diesem Grunde habe er die Unterhandlungen mit Oesterreich-Ungarn abgebrochen, wobei zu ergänzen ist, Italien hätte ihn nicht aufgenommen, wenn er als „Unterworfener“ erschienen wäre. Diese Vermutung klingt nicht sehr glaublich. Wenn König Nikita sich tatsächlich zur Kapitulation bereit erklärt hat, so geschah das aus politischen Gründen, weil er sich sagte, daß auf diesem Wege mehr zu erreichen sei, als durch einen nutzlosen Widerstand. Hat er heute aber seine Kapitulationserklärung rückgängig gemacht, so müssen es wieder schwerwiegende politische Erwägungen gewesen sein, die ihn

dazu gebracht haben. Aber das sind alles Vermutungen.

Sicher ist heute nur eines: es klappt ein ungeklärter Widerspruch zwischen der amtlichen österreichisch-ungarischen Meldung vom 17. Januar und der halbamtlichen des montenegrinischen Generalkonsulats in Rom vom 20. Januar. In der ersten wird die Annahme der Kapitulation festgestellt, in der zweiten die Ablehnung der österreichisch-ungarischen Bedingungen durch Montenegro. Bevor die Gegenmeldung von österreichischer Seite vorliegt, ist dieses Rätsel nicht zu lösen.

Eine Erklärung versucht die folgende Meldung der „Idea Nazionale“, die wir heute vormittag kurz vor Redaktionsschluß erhielten: Rom, 21. d. Die „Idea Nazionale“ vernimmt telegraphisch aus San Giovanni di Medua: Während die Verhandlungen zwischen Oesterreich und Montenegro auf guten Wegen zu sein schienen und die Freunde der Centralmächte schon auf vollen Erfolg ihrer Hoffnungen, hat sich eine völlige Veränderung der Szene abgespielt. Unter dem Kommando des Generals Martinowitch, der als Haupt der anti-österreichischen Bewegung gilt, trafen, vereint mit kleinen montenegrinischen Abteilungen, serbische Truppen aus Skutari ein, widersetzten sich unbedingt einer Entwaffnung und zwangen den König Nikolaus zum Abbruch der Verhandlungen.